

# Forschung

## Hüllmedien für die biodynamischen Präparate

### Welche Materialien eignen sich für die Lagerung?

Uli Johannes König,  
Forschungsring e.V.,  
[www.forschungsring.de](http://www.forschungsring.de)

In der Vergangenheit kam in der biodynamischen Praxis immer wieder, besonders außerhalb Europas, die Frage auf, ob für die Lagerung der biodynamischen Präparate nur der von Rudolf Steiner im „Landwirtschaftlichen Kurs“ empfohlene Torf in Frage kommt. Um auf diese Frage eine Antwort geben zu können, muss das Charakteristische des Torfes einmal ins Auge gefasst werden.

Was ist nun besondere Qualität des Torfes, das ihn für die Lagerung so geeignet erscheinen lässt? Zum einen beschreibt Steiner an verschiedenen Stellen im Landwirtschaftlichen Kurs die abgrenzende, hautbildende, einhüllende Wirkung des Torfes: bei der Herstellung des

Kompostes oder Mistes, wo Lehm oder Torf zu verwenden sei und schließlich bei der Aufbewahrung der Präparate in einer Kiste, von Torf umgeben. Hier wäre seine Aufgabe, die Kräfte in den Präparaten konzentriert zu bewahren. Eine weitere Eigenschaft für die Torffaser beschreibt R. Steiner als Textilfaser: Hier bietet sie die Möglichkeit, den menschlichen Organismus vor den Einwirkungen von elektromagnetischen Einflüssen zu schützen. Für diese Schutzfunktion muss aber die Torffaser noch speziell behandelt werden.

#### Was kennzeichnet nun den Torf?

Betrachtet man die Torffaser selbst, so ist diese relativ schwer umsetzbar, und damit nur schlecht in Le-

bensprozesse wieder eingliederbar. Diese Eigenschaft liebt der Gärtner, wenn er den Torf zum Strecken nährstoffreicher Erden verwendet. Schaut man den Ursprung des Torfes an, so findet sich diese bewahrende, konservierende Eigenschaft in der Entstehung eines Moores als eine wesentliche Bildungsgeste: Die torfbildenden Pflanzen bilden nach und nach einen dichten Teppich aus ihren pflanzlichen Überresten, die nicht wie bei anderen krautartigen Pflanzen in Verwesung übergehen, sondern in dem wässrigen Milieu des Moores erhalten bleiben. Dieser verfilzte Teppich wird über lange Zeitperioden immer dicker und wächst so zu dem Hochmoor auf, das sich wie eine wassergefüllte Blase leicht gegen den Himmel zu wölbt. Oft wurde deshalb auch schon der Vergleich eines „Auges in der Landschaft“ hierfür verwendet.

Aber da ist auch die andere Seite des Moores: Das wohl bekannteste Phänomen ist die Moorleichen-Bildung – eine extreme Form der Mumifizierung organischen Lebens über Jahrtausende. Gewiss: hier wird die Form eines ursprünglich Lebendigen über Jahrtausende erhalten, zum Leben erweckt kann diese Mumie jedoch nicht mehr werden. In diesem Zusammenhang ist es interessant zu lesen, dass Steiner bei einem Besuch in einer Gärtnerei in der Nähe von Ulm ausgesprochen hat, dass der Torf nichts bei den Jungpflanzen zu suchen

Abb. 1:  
Kokosnuss, die Faserschicht ist  
halbseitig entfernt (links)

Abb. 2:  
Rinde einer jungen Korkeiche  
(rechts)



habe, da er einen negativen Einfluss auf die Entwicklung der Pflanzen habe. Ist diese dem Leben fremde Eigenschaft des Torfes ohne Einfluss auf die Präparatwirksamkeit?

### Suche nach Alternativen

Die Suche fiel anfangs nicht leicht, da in keinem anderen mir bekannten Hüllmedium diese Eigenschaften vereint sind, die den Torf kennzeichnen. Und außerdem, wie sollen wir das prüfen? Da die Frage aus der Praxis, die an uns gestellt war, aber eine rasche erste Antwort forderte, prüften wir jedenfalls die vorgeschlagenen Varianten: Kokosfaser, Reisspelzen und Kompost. Dazu kamen im Laufe der Arbeit noch weitere Substanzen. Als Untersuchungsmethode für die Prüfung der Substrate und Präparate wurde die Forschung mittels Bilderkräftewahrnehmung gewählt, eine durch Dorian Schmidt begründete und inzwischen für Entwicklungsfragen im Biodynamischen oft verwendete direkte Untersuchungsmethode für Lebenskräfte. Ihr Vorteil gegenüber anderen Methoden liegt in der Möglichkeit einer sehr differenzierten Beschreibung der Wirkungsqualität der Substanzen von Anfang an durch den gesamten Verlauf eines Versuches, nicht erst nach Jahren an dem fertigen Präparat.

### Welche Alternativen wurden nun geprüft?

Zum einen waren da die Hüllsubstanzen verschiedener Früchte, wie z. B. der Reis- oder Dinkelspelz, eine kieselreiche Hülle aus dem Samenbereich. Außer der den Samen schützenden Funktion erinnert jedoch nichts an den Torf und seine Eigenschaften. Nimmt man die Bilderkräfteuntersuchungen dazu, so



U. J. König

bleibt die Wirkung der Hüllspelzen ganz im Bereich des Wärme-Licht-Artigen: Der von Spelzen umgebene Lagerraum wird wie von Lichtlanzen durchstrahlt, jede Lebendigkeit zurückdrängend und ausdörend.

Ein anderes Medium, das besonders aus den tropischen Regionen als Alternative gewünscht wird, ist die Kokosfaser. Auch diese entstammt dem Fruchtbereich. Es handelt sich hierbei um die äußerste Samenhülle, die den hartschaligen Nusskern umgibt (s. Abb. 1). Hierbei handelt es sich um eine extrem harte, verholzte Pflanzenfaser, die jeglichen Rotteeinflüssen dauerhaft widerstehen kann. Gleich bei der ersten Begegnung mit der Bilderkräftemethode waren wir doch über die Qualitätseigenschaften der Kokosfaser überrascht: Obwohl auch sie eine Wärmehülle bildete, war sie doch ganz anders in ihrer Wirkung auf Lebensprozesse: Sie konzentrierte einerseits Lebenskräfte nach innen und konnte aber auf der anderen Seite auch eine Atmung dieses Lebens nach außen zulassen, ohne dass es sich verströmte. Nicht zuletzt auf Grund dieses scheinbaren Widerspruches

erinnerte ich mich an meine Tropen-Erfahrungen: Diese extreme Lebendigkeit wird ja an der Kokosnuss, dem Samen der Kokospalme, deutlich: Fällt sie in das Meer, kann sie monatelang darin treiben, bis sie wieder an Land gespült wird. Dann schießt sie, aus eigener Samensubstanz und -kraft, die Keimwurzel viele Meter tief durch den mit Salzwasser gesättigten ufernahen Boden bis sie auf Süßwasser trifft, um schließlich eine neue Palme entstehen zu lassen. Aus diesen Beobachtungen lag es nahe, die Kokosfaser näher zu prüfen.

Eine weitere Hüllsubstanz ist die Kork-Rinde (Abb. 2) der mediterranen Korkeiche, die auch als Isolationsmaterial im Hausbau verwendet wird. Hier begegnet man einer weiteren Qualität von Wärmehülle, die dem Wässrigen täuschend ähnlich erscheint: eine Wärme, die auf und ab fließt und damit wenig hüllenden Schutz bietet.

### Langzeit-Lagerversuch

Seit 2010 wird Hornmistpräparat in einem Langzeittest mit den erwähnten Hüllmaterialien im Ver-

Abb. 3: Lagergefäße für den Versuch. Links: Füllung mit Torf/Kokosfaser, rechts die leere Kontrolle

gleich gelagert. Mehrfach wurden inzwischen Untersuchungen mit dem Präparat durchgeführt. Die Präparate wurden in Holzkisten in einem Glasgefäß gelagert, so dass sie allseitig von den Hüllmedien umgeben waren (s. Abb. 3). Das Hornmist-Präparat wird bei uns immer feucht gelagert, andernfalls kann sich bei dem Rührvorgang seine Wirkung nicht entfalten. Die Untersuchungsmethode beschränkte sich in diesem Versuch bislang auf die oben beschriebene Bildekräfteforschung. Übrigens zeigte sich äußerlich keine Veränderung an den unterschiedlich gelagerten Präparaten. Untersucht wurden die für die Lagerung verwendeten Hüll-Materialien (s.o.), die gelagerten Präparate selbst und die Wirkung des gerührten Präparates im Feld.

Für letzteren Versuch wurden sechs Präparate gleichzeitig in jeweils 1 Liter Wasser mittels eines Rührapparates von Hand gerührt (Abb. 4). Folgende mittels Bildekräfte-wahrnehmung untersuchten Wirkungsrichtungen der unterschiedlich gelagerten Präparate können zusammengefasst werden:

- Kontrolle (ohne Präparat): Das Leben ist im Bodenbereich an die Mineralsphäre gebunden; dem steht im Luftbereich über dem Boden eine Wärme-Licht-Strahlung entgegen; eine Vermittlung zwischen beiden fehlt weitgehend. Die Grundstimmung ist dadurch eher nüchtern.
- Ohne Abschirmung gelagertes Präparat: Die Lebenssphäre erscheint kraftlos, nur wenig gestärkt gegenüber der Kontrolle. Von der Präparatwirkung ist nach über einem Jahr Lagerung nicht mehr viel geblieben.
- In Torf gelagertes Präparat: Das Leben des Bodens intensiviert sich und dringt bis in den bodennahen Luft-raum auf; darüber ist eine Öffnung zu den kosmischen Kräften erlebbar, jedoch bleibt eine gewisse Distanz zwischen oben und unten spürbar.
- In Kokosfaser gelagertes Präparat: Kosmos und Erde rücken zusammen: eine Wärme-Hülle strömt verdichtend von oben ein, Lebenswärme von unten; die zuvor beschriebene Lebenssphäre im Bereich des Bodens wird zusätzlich erwärmt und erhält eine noch intensivere verbindende Qualität zu den kosmischen Kräften. Die Präparatwirkung erscheint weiter gekräftigt.

- In Torf-Kokosfaser gelagertes Präparat: Die Wärme im Luftbereich ist harmonisch ausgeglichen und zur Ruhe gekommen; die durchwärmte und innerlich kraftvolle Lebenssphäre weitet sich bis über den Boden aus. Diese Variante zeigte die intensivste harmonisch ausgeglichene Hornmistwirkung.
- In Dinkelspelz gelagertes Präparat: Alles erscheint wie durch Druck von seitlich-außen verengt; nach unten in den Boden abfließende Lebensströmung: wie ausgepresst erscheinend; Kosmos und Erde wirken nur wie durch einen dünnen Faden verbunden. Die bodennahe Lebenssphäre kann sich wenig ausbilden.
- In Kork gelagertes Präparat: Im Vergleich zur Kokosfaser wirkt die Wärme im Luftbereich drückend; nach unten wird in den Bodenbereich abfließende Wärme erlebbar; insgesamt ist jedoch die Hornmistwirkung nur relativ schwach ausgeprägt.

Fasst man die Ergebnisse zusammen, so ergibt sich eine Gewichtung der Eignung der unterschiedlichen Hüllmaterialien in folgender Weise:

Am besten geeignet ist die Torf-Kokosfaser-Kombination, gefolgt von der reinen Kokosfaser-Variante. Auch noch geeignet, aber nicht optimal die (traditionelle) reine Torf-Variante. Wenig geeignet erwies sich der Kork, ungeeignet der Spelz.

Der Leser wird jetzt vielleicht fragen, wieso Steiner im Landwirtschaftlichen Kurs den Torf als das geeignete Lagermedium für die Präparate empfohlen hat? Die erste Antwort ist, dass die über Bildekräfte-wahrnehmung festgestellte Wirkungsrichtung, wie sie Steiner angibt, ohne weiteres zutrifft. Torf schirmt ab, hält die Lebenskräfte zurück. Dass dies in so starkem Maße geschieht, dass das Präparat davon beeinträchtigt wird, ist eine Tatsache, die das Leben sicherlich

Abb. 4:  
Rührapparat zum Handrühren  
von sechs unterschiedlichen  
Präparaten



korrigiert hätte, wäre es durch Steiner oder die Landwirte beobachtet worden. Zu dieser Beobachtung kam es in den Anfängen des biodynamischen Landbaus nicht. Man nahm Steiner nicht ernst genug in der öfters von ihm gemachten Aussage, dass die von ihm gemachten geisteswissenschaftlichen Beobachtungen in der Praxis überprüft werden müssten, da man nur so sicher gehen könne, dass geistig gefundene Wahrheiten auch im Physischen Bestand haben. Nur zu oft hat Steiner selbst kleine Korrekturen vorgenommen, um seine Erkenntnisse im irdischen Lebenszusammenhang zur Wirkung kommen zu lassen. Und schließlich sprach Steiner davon, dass man die ausgegrabenen Hörner in Torf lagern solle, nicht nur deren Inhalt!

### Empfehlung für die Praxis

Aus den bisherigen Untersuchungen ergibt sich das Folgende für eine optimale Lagerung der Präparate: In eine doppelwandige Kiste wird der äußere Hohlraum mit trockenem Weißtorf, der innere mit trockener Kokosfaser fest gepresst ausgefüllt (s. Abb. 5). Das Gleiche macht man mit Deckel und Boden. Die einzelnen Präparate werden ebenfalls untereinander mit Kokosfaser abgeschirmt. Die Schichtdicke beträgt je nach Größe der Kiste jeweils 3 bis 5 cm. Ist Torf nicht erhältlich, so kann nur mit Kokosfaser gearbeitet werden. Dann sollte aber ein Steingutgefäß als äußere Hülle dienen. Die Kiste wird kühl und trocken aufgestellt.

### Aufbewahrung von gerührtem Präparat

Gerührtes Präparat soll, so lautet die Angabe im „Landwirtschaftli-



U. J. König

chen Kurs“ möglichst bald ausgebracht werden. Wie lang dieser Zeitraum genau ist, gab Steiner nicht an. Üblich war ursprünglich, noch am selben Tag das Präparat auszuspritzen. Im Laufe der Zeit wurde dieser Zeitraum immer kürzer, bis es schließlich hieß, das Präparat wäre nur noch zwei Stunden haltbar. Ein Winzer charakterisierte einmal die Situation wie folgt: Ich kann noch nicht mal vor dem Frühstück rühren, denn nach dem Frühstück ist das Präparat schon unwirksam!

Da diese knappe Zeitspanne immer mehr zu einem Hinderungsgrund für die Präparatbearbeitung wurde, machten wir ebenfalls Versuche zur Haltbarkeit des gerührten Hornmist-Präparates: Auch gerührtes Hornmistpräparat kann, nach den Ergebnissen der Bilderkraftwahrnehmung über längere Zeit, Tage bis mehrere Wochen, aufbewahrt werden, wenn es in Kokosfaser gelagert wird. Hierzu muss es jedoch abgesiebt werden, damit nicht eine Jauchengärung einsetzt. Die Lagerung muss an einem kühlen Platz erfolgen. So steht immer Präparat zur Verfügung, insbeson-

dere wenn man häufig geringe Mengen benötigt, wie z. B. im Gemüsebau. Auch für die Bodenbearbeitung bietet es sich an, immer gerührtes Präparat vorrätig zu haben, um gleichzeitig zur mechanischen Bearbeitung den Hornmist ausbringen zu können. ●

### Bezugsquellen

Wo kann man die Materialien beziehen? Der Weißtorf kann im Gartenfachhandel bezogen werden. Es muss darauf geachtet werden, dass er nicht aufgedüngt ist.

Die Kokosfaser muss ebenfalls unbehandelt sein, was viele Bezugsquellen z. B. aus dem Ökobaustoffhandel (wegen Feuerschutzimprägnierung) oder mit Latex stabilisierte Faser ausschließt.

Naturbelassene Kokosfaser kann aber durch den Forschungsring bezogen werden. Forschungsring für Biologisch-Dynamische Wirtschaftsweise e.V., Brandschneise 5, 64295 Darmstadt, Tel: 06155-84210, Fax: 06155-84 21 25, [www.forschungsring.de](http://www.forschungsring.de) ●

Abb. 5: Lagerkiste für Hornmistpräparat im Forschungsring: Das Steingutgefäß (hergestellt aus einer Doppelschicht von Bodenfliesen) wird von Kokosfaser und Torf umgeben, beide Schichten getrennt durch eine dünne Hartfaserplatte

### Quellen:

Steiner, R. (1924): Geisteswissenschaftliche Grundlagen zum Gedeihen der Landwirtschaft. GA 327. Dornach, 1979; S. 167 ● Schmidt, D. (2010): Lebenskräfte – Bildkräfte. Methodische Grundlagen zur Erforschung des Lebendigen. Stuttgart